

Vom Nachwuchsorchester zur Südwestfälischen Philharmonie.
Die Geschichte von 1957 bis 1997

Von Thomas Wolf

Die ersten vierzig Jahre Orchestergeschichte der Philharmonie Südwestfalen waren wechselvoll. Die dauerhafte Sorge um die finanzielle Sicherung des Orchesters wechselte sich mit beeindruckenden künstlerischen Erfolgen ab. In diesen vierzig langen Jahren verbergen sich viele interessante kleine Geschichten, Erlebnisse, Schwierigkeiten und nicht zuletzt interessante Lebensgeschichten von Musikern. Neben nur wenigen anderen Einrichtungen wie dem Siegerland-Museum, dem Gebrüder-Busch-Theater u.a. ist dieses Orchesters als ein integraler Bestandteil der Kulturgeschichte des Siegerlands zu würdigen.

Das Siegerland-Orchester (1957-1982)

Vorgeschichte. Gründung der Orchesterschule.

Rahmenbedingungen in der Stadt Hilchenbach in den Jahren 1945-1948

Als der Zweite Weltkrieg (1939-1945) zu Ende war, herrschte in Deutschland Chaos und Verwüstung. In Hilchenbach, einem Ort in der Nähe von Siegen, hielt sich die Zerstörung in Grenzen. Trotzdem brachte das Ende des Krieges auch hier die vor allem exportorientierte Wirtschaft zum Erliegen. Zudem war man in Hilchenbach auf die Zufuhr von Rohstoffen und Energie angewiesen, die nun ebenfalls nicht mehr in dem gewünschten Maße erfolgen konnte.

Im Vergleich zu anderen Orten sah es in Hilchenbach aber nicht ganz so schlecht aus. Die Firma Siemag im Ortsteil Dahlbruch hatte auch während des Krieges nicht mit der Produktion von Investitionsgütern für die Montanindustrie und die Eisenbahn aufgehört. Da die Alliierten die Inangsetzung des Bergbaus und der Eisenbahn wünschten, konnte mithilfe der hergestellten Investitionsgüter auch in Hilchenbach der Betrieb in diesen Bereichen schon einen Monat nach Kriegsende wieder aufgenommen werden. Doch auch bei der Wiederaufnahme der Arbeit gab es Probleme. So musste zum Beispiel die Siemag im Zuge der Demontage und Überprüfung der Beteiligung an Kriegsgüterproduktionen einzelne Werkzeugmaschinen und Konstruktionszeichnungen abgeben. Außerdem mussten einige leitende Personen ihren Posten räumen. Diese Probleme aber stellten kein unüberwindbares Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung dar. Die wirklich andauernden und ernstzunehmenden Schwierigkeiten äußerten sich vor allem in der fehlenden Versorgung mit Vorprodukten, Rohstoffen und Energie.

Nicht nur dass es nach dem Krieg sehr schlecht um die Wirtschaft bestellt war, auch sozial gab es gravierende Probleme. In Hilchenbach waren von 1945 bis 1950 mehr als ein Viertel der Einwohner Flüchtlinge und Vertriebene. Es gab also erhebliche Probleme bei der Unterbringung dieser Menschen sowie bei der Versorgung mit Essen, Kleidung oder Haushaltsgegenständen. An eine kulturelle Grundversorgung war zunächst nicht zu denken.

Die Gründung der Orchesterschule (1946-1947)

Im Jahr 1946 trafen sich in Hilchenbach auf Veranlassung des Militärmusikers Oberleutnant Friedrich Deisenroth einige Musiker, die auf ihren Treffen über die Gründung einer Orchesterschule berieten. Die ersten Proben (erst im Wartezimmer der Arztpraxis Müser in Siegen, Sieghütter Straße, und im Hotel „Deutscher Hof“ in Hilchenbach) fanden statt.

Ein Jahr später wurde schließlich die Hilchenbacher Volksmusikschule mit angeschlossener Orchesterschule mit einem Festkonzert am 26. Juli 1947 im Hotel Deutscher Hof, Hilchenbach, eröffnet. Als offizieller Gründer galt Friedrich Deisenroth (allerdings mit Unterstützung einiger Musiklehrer). Ursprünglich sollte die Schule in der Stadt Siegen gegründet werden. Im Siegerländer Monatsspiegel formulierte ein anonymes Autor 1956 auf die großen Zerstörungen im Siegener Stadtgebiet anspielend:

„Konkrete Möglichkeiten bot man ihm (Friedrich Deisenroth) damals nur in Hilchenbach.“

Das Ziel dieser staatlich anerkannten Schulanstalt war, die Schüler zu Berufsmusikern für Kulturorchester auszubilden, wozu die Schüler meist noch Zusatzunterricht an der Musikhochschule in Köln erhielten. Aufnahmebedingungen für eine Ausbildung an der Schule waren der Abschluss einer Schulbildung sowie das Bestehen der Aufnahmeprüfung. Die Ausbildung selber umfasste acht Semester. Auch für die Unterbringung der Schüler war gesorgt. An die Schule war ein Internat angeschlossen, welches von dem Schulgeld (70 Mark für Unterricht, Verpflegung und Unterkunft) mitfinanziert wurde.

Rahmenbedingungen in der Stadt Hilchenbach zur Zeit des Wirtschaftswunders
Nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 normalisierte sich die Situation der Firmen in Fabriken in ganz Deutschland. Das heißt, die Rohstoff- und Vorproduktversorgung nahm wieder tragbare Ausmaße an, sodass die Fabriken wieder mehr produzieren konnten. Mit diesem wirtschaftlichen Aufschwung („Wirtschaftswunder“) sah man die „Kriegsnot“ der letzten Jahre als überwunden an.

Auch Hilchenbach konnte an diesem überraschenden Wirtschaftsaufschwung teilnehmen. Als Beleg mag die Erweiterung des Produktionsgewerbes um die Bereiche Gerberei, die Herstellung von Sohlleder oder die Produktion von Lederwaren und Leim. Bis Mitte der fünfziger Jahre hatte man auch in Hilchenbach den Anschluss an die technische Entwicklung Deutschlands erreicht. Die Auswirkungen der Währungsreform auf den Fremdenverkehr in Hilchenbach waren ebenfalls sehr positiv. Die Menschen hatten durch den Wechsel von Reichsmark zu der Deutschen Mark wieder wertvolles Geld in den Taschen und hatten damit wieder die Möglichkeit zu verreisen. Und da das Geld nicht für weite Reisen reichte, war man auch mit relativ nahe liegenden Zielen wie dem Siegerland zufrieden.

Aufgrund der guten wirtschaftlichen Entwicklung war man gegen Ende der fünfziger Jahre in der Lage, Flüchtlinge und Vertriebene weitgehend wirtschaftlich zu integrieren, sodass diesen Menschen die Möglichkeit gegeben war, sich eine neue Heimat zu schaffen.

Bestehen der Orchesterschule (1948-1956)

Die sich so positiv entwickelnde Wirtschaftssituation Hilchenbachs wirkte sich auch auf die Orchesterschule aus. Am 20. Februar 1950 wurde der Verein „Orchester und Orchesterschule Siegerland-Wittgenstein e.V.“ gegründet, der die Ambition hatte, Friedrich Deisenroth von der wirtschaftlichen Trägerschaft der Schule zu befreien. Die Satzung, die am 27. März 1950 mit dem Eintrag in das Vereinsregister bestätigt wurde, bestimmte als Zweck des: Aus- und Weiterbildung junger Musiker und die Bildung eines Orchesters mit den fortgeschrittenen Schülern.

Gewiss nicht unabhängig von diesem Verein und der Tatsache, dass Deisenroth Spezialist für Blasmusik war, wurde die Orchesterschule 1952 um das „symphonische Blasorchester Siegerland“ erweitert. Ebenfalls in diesem Jahr gegründet wurde das „Orchester Siegerland-Wittgenstein e.V.“.

1956 übernahm Friedrich Deisenroth die Leitung des Lehrmusikkorps der Bundeswehr in Rheinbach. Mit dem Weggang des Gründers und Begründers der Orchesterschule in Hilchenbach endete auch der Betrieb der Volksmusikschule.

Gründung des Siegerland-Orchesters

Kulturpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem zweiten Weltkrieg waren die kulturpolitischen Voraussetzungen zur Neugründung bzw. zur Wiederbelebung von Orchestern günstig. Der Mißbrauch der Kultur durch die nationalsozialistische Diktatur ließ nur die Möglichkeit eines Rückgriffes auf die kulturellen Traditionen der Zeit vor 1933 zu, wovon man sich die Wiederherstellung einer ebensolchen traditionellen Kultur im Jahr 1945 versprach.

Die Gründung des Siegerland Orchesters (1957)

Nach dem Weggang Deisenroths wurde die Suche nach der Zukunft von Orchesterschule und Orchester im Laufe des Jahres 1957 beendet. Es bildete sich aus dem „Symphonischen Blasorchester Siegerland“ und dem Orchester „Siegerland-Wittgenstein e.V.“ das „Siegerland-Orchester“.

Eine engagierte Gruppe von Orchestermitgliedern und der neue künstlerische Leiter Peter Richter folgten einer Anregung des Dirigenten Wilhelm Furtwänglers. Man verstand man sich nun als Nachwuchsorchester, als ein Sprungbrett für junge, ausgebildete Musiker zu größeren symphonischen Orchestern. Dazu sollten in einem Turnus von fünf Jahren die wichtigsten Werke aller Zeit- und Stilepochen erarbeitet werden. Es wurden jährlich fünfzig bis sechzig Werke ins Repertoire aufgenommen. Die Mitglieder des Orchesters waren hauptsächlich Absolventen der Meisterklassen von Musikhochschulen im Alter von 30 Jahren und Schüler mit Abschluss von der Orchesterschule. Die Verträge der Musiker waren jeweils auf drei Jahre befristet. Außerdem gab es einen Orchesterstamm von zwanzig Mitgliedern, die den jungen, unerfahrenen Musiker zur Seite stehen sollten. In Deutschland herrschte nach dem zweiten Weltkrieg großer Bedarf an neuen Musikern, da viele professionelle Musiker im Krieg gefallen waren. Dem Nachwuchsorchester kam mit seinem Zweck, neue professionelle Musiker speziell für Berufsorchester auszubilden, dieser Mangel zugute.

Ein weiteres Ziel des Orchesters war, die im Siegerland anfallenden Aufgaben, die Veranstaltung regelmäßiger Musikveranstaltungen, wahrzunehmen. Als Regionalorchester erfüllte das Orchester kulturelle Aufgaben im ganzen südwestfälischen Raum zwischen Köln und Kassel und Hagen und Frankfurt. Das Orchester zählte zu diesem Zeitpunkt ca. 60 Mitglieder, das Durchschnittsalter betrug 24 Jahre.

Doch das Orchester kümmerte sich nicht nur um die kulturellen Aufgaben in der Region, wichtig war auch die Berücksichtigung des völkerverbindenden Gedankens – eine weitere selbst gestellte Aufgabe des Orchesters.

Da die Orchesterschule in Hilchenbach beheimatet war, blieb auch das Siegerland Orchester in Hilchenbach, trug aber aus Verbundenheit zu seiner engeren Heimat, dem Siegerland – denn dort fanden die Hauptaktivitäten statt -, den Namen „Siegerland-Orchester“. Die Leitung des Orchesters hatte deren Mitbegründer Peter Richter inne.

Von Anfang an wurde das Orchester von der Stadt Siegen, dem Landkreis und dem Land Nordrhein-Westfalen unterstützt, weswegen das Siegerland-Orchester zusätzlich den Namen „Deutsches Nachwuchssinfonieorchester“ trug.

Bestehen des Siegerland Orchesters (1957 – 1982)

Das Siegerland Orchester in den Jahren 1957-1970

Am 2. Dezember 1957, der offizielle „Geburtstag“, hatte das erste Sinfoniekonzert des Siegerland-Orchesters in der Stadtbühne Siegen stattgefunden. Das erste Konzert wurde ein voller Erfolg, wie sich der Orchestermusiker Michael Scheck im Juni 1959 erinnerte:

„Endlich war es soweit. Das Publikum ließ sich vom Feuereifer der Musiker mitreißen, und Beifall belohnte das Orchester und seinen Dirigenten. Voller Spannung wurden die ersten Kritiken erwartet. In der Tat, das Siegerland-Orchester gab ein verheißungsvolles Debüt, eine glanzvolle Premiere sicherte ihm seinen Platz im einheimischen Kulturleben“

Unmittelbar nach diesem Konzert fand eine Besprechung mit Vertretern der Stadt Siegen (Oberstadtdirektor Kurt Seibt, Baurat Günter Simony), des Kreises Siegen (Landrat Josef Büttner, Kreisdirektor Heinz Kuhbier), der FDP-Landtagsabgeordneten Lotte Friese-Korn mit einem namentlich nicht genannten Vertreter des Westdeutschen Rundfunks (vermutlich Dr. Eigel Kruttge) statt. Deren Ziel es war, die überzeugende Leistung des Orchesters zu einer Unterstützung durch den Rundfunk zu nutzen.

Obwohl das Orchester kulturellen Bedürfnissen des Siegerlandes sehr entgegen kam bzw. diese weckte, kündigten sich recht schnell Schwierigkeiten an. Zunächst gab es finanzielle Probleme, da die vom Land zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausreichten um Musiker, Arbeitskräfte, Unterkunft, Materialien und Reisen zu bezahlen. Die Besucherzahlen der Konzerte ließen zu Wünschen übrig. In einer Konzertkritik der Westfalenpost vom 12. März 1958 zum zweiten Symphoniekonzert des Siegerlandorchesters heißt es:

„Das Haus war so dürtig besetzt, dass man die Zuhörer mühelos zählen konnte. Ein Armutszeugnis für alle die, die hätten dabei sein können, wenn es ihnen um die kulturelle Verpflichtung im eigenen Land ernster wäre“.

Nichtsdestotrotz ging der Betrieb in Orchester und Orchesterschule weiter. Im August 1958 gab Peter Richter die Schulleitung der Orchesterschule an seinen Bruder Christoph Richter weiter - vermutlich um sich „seinem“ Nachwuchsorchester intensiver widmen zu können. Doch das war offensichtlich nur eine Art Notlösung, denn schon im Oktober 1958 übergab Christoph Richter die Leitung an Bär von Randow, um nach Hamburg zu gehen, wo er sein Schulmusikerexamen ablegte. Bär von Randow übernahm die Leitung der Orchesterschule, während Peter Richter das Orchester leitete bzw. dirigierte. Am 05. November 1958 erfolgte der Satzungsbeschluss des „Siegerland Orchester e. V.“ in Hilchenbach. Geschäftsführer des neuen Vereins wurde der Hilchenbacher Unternehmer Moritz. Weiß. Weitere Mitglieder waren u. a. die Firma Hermann Irle, Netphen-Deuz, Dr. Erich Moning (Oberkreisdirektor des Kreises Siegen), Kurt Seibt (Oberstadtdirektor der Stadt Siegen), Vorländer Buchdruckerei/Siegener Zeitung, Fa. Henrich Siegener Eisenhandlung, Hilchenbach, und die Düngerfabrik Lützel Weiß KG.

Am 17. November 1958 nahm der WDR erstmals ein Konzert des Siegerland Orchesters auf und sendete es im Radio. Zu dieser Zeit umfasste das Orchester 55 Musiker. Wenige Tage später fand ein viel beachtetes und in der Erinnerung früherer Orchestermitglieder tief

verhaftetes Konzert mit der Band Kurt Edelhagens statt. Rolf Liebermanns 1954 komponiertes Concerto for Jazzband and Symphony Orchestra kam zur Aufführung.

Die Idee Richters, das Siegerland-Orchester zu einer Philharmonie für Südwestfalen ohne Nachwuchsfunktion zu entwickeln, scheiterte an einem Zerwürfnis innerhalb des Orchesters zwischen dem Dirigenten Peter Richter, Teilen des Orchesters und dem Förderverein (Siegerland-Orchester e.V.). Einerseits handelte es sich um den Streit um die geistige Urheberschaft für das Nachwuchsorchester. Besonders Peter Richter wollte sein Recht durchsetzen. Als Konsequenz dieses Streites legte Peter Richter sein Amt 1959 nieder.

Zu dem Zerwürfnis trug allerdings auch die Ausrichtung des Orchesters bei, die zur Schwächung der Orchesterschule führte. 1959 wurde sie aufgelöst. Die Finanzierung war problematisch. Ein Neubau mit angeschlossenen Unterbringungsmöglichkeiten für die Schüler, der geplant war, konnte nicht realisiert, da hierfür die finanziellen Mittel fehlten. Die Schließung der Schule lag aber nicht nur in den Geldproblemen begründet. Durch die Neugründung und das Erstarken der Musikhochschulen in Deutschland verlor sie ihren eigentlichen Zweck. Das Siegerland-Orchester dagegen blieb weiterhin bestehen, da es als eingetragener Verein vom Land weiter unterstützt werden konnte.

Natürlich stellte auch die Unterbringung des Orchesters eine existentielle Frage dar. Denn im Grunde seit der Gründung des Orchesters probten die Musiker in der alten Baracke des Reichsarbeitsdienstes in Hilchenbach. Obwohl die Musiker auch in dieser alten Baracke untergebracht werden konnten, war diese Art Unterbringung keine dauerhafte Lösung – man bemühte sich um eine neue Unterbringung. Erst als die Zuschüsse vom Land NRW wesentlich erhöht wurden, war im September 1962 auch ein Umzug in angemessene Probenräume möglich: Man zog von der alten RAD-Baracke in die neu gebaute Schützenhalle Hilchenbachs.

Auf Peter Richter folgte Thomas Ungar als Chefdirigent des Orchesters. Da es schon länger Zweifel gab, ob das Nachwuchsorchester sinnvoll und lohnend ist (vor allem in Anbetracht der ständigen finanziellen Schwierigkeiten), nutzte man diesen ersten Wechsel um gewissermaßen Bilanz zu ziehen. Dabei überwogen eindeutig die Argumente für die Erhaltung des Orchesters:

1. das Orchester bereitete der Bevölkerung des Siegerlandes durch seine Konzerte ein ansprechendes kulturelles Angebot,
2. Durch mehrfache Projekte des Siegerland Orchesters mit Chören aus dem Umkreis zusammen, wurde das Chorleben im Siegerland durch das Orchester bereichert;
3. Das Orchester hatte von Beginn an sein künstlerisches Niveau immer weiter angehoben, was auf eine viel versprechende Zukunft hoffen ließ;
4. Das Siegerland Orchester war das einzige sinfonische Nachwuchsorchester in ganz Deutschland.

Überzeugt von diesen Gründen gab der WDR rund 50.000 DM zur Erhaltung des Orchesters frei und auch das Land erhöhte seine Zuschüsse. Dadurch war das Orchester für ein weiteres Jahr finanziell abgesichert.

1960 wurde der Verein „Orchester und Orchesterschule Siegerland-Wittgenstein e.V.“ aufgelöst - er hatte seinen eigentlichen Zweck verloren, da die Orchesterschule nicht mehr existierte und das Orchester jetzt genügend vom Land NRW und seinem Förderverein unterstützt wurde.

Am 10. Mai 1960 begleitete man als „Philharmonie de Cologne Siegerland Orchester“ den französischen Pianisten Claude Kahn. Das Konzert fand im Pariser Theater du Palais Chaillot statt. Es stand unter dem Motto „Festival Russe“ und umfasste Modest Mussorgsskys „Une nuit sur le Mont-Chauve“, Sergej Rachmaninoffs 2. Klavierkonzert und Peter I.

Tschaikowskys 1. Klavierkonzert und dessen fünfte Symphonie. Am Tag darauf wurde dieses Programm auf Schallplatte aufgezeichnet. Diese Aufnahme Claude Kahns stellt somit die erste Plattenaufnahme des Siegerland-Orchesters dar.

Ein Konzertbesprechung der Marburger Presse vom 01. Februar 1961 bringt die Probleme des Nachwuchsorthesters auf den Punkt – wenn gleich nicht verschwiegen werden darf, dass das Siegerland-Orchester in diesem Konzert wohl einen „rabenschwarzen“ Tag erwischt hatte:

„ Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß Jugend (das Durchschnittsalter der „Siegerländer“ beträgt 23!) kein hinreichendes Kriterium für eine legitime künstlerische Aussage sein darf,, daß Idealismus ein zwar unerläßliches Agens – aber nicht mehr – ist und schließlich, daß die Summe jugendlicher Einzeltalente nicht notwendigerweise (sondern vielleicht erst nach geraumer Zeit) ein aktionsfähiges Berufs-Orchester ergibt!

Für GMD Dr. Ernst Cremer war es keine leicht Aufgabe, das zwar zahlenmäßig gut besetzte und voll instrumentierte, aber noch unzureichend abgestimmte Siegerland-Orchester durch die Klippen des Programms zu führen. dem Musizieren fehlte einfach die notwendige Leichtigkeit und Präzision und mitunter schien es fast, als habe das Orchester mit elementaren technischen Problemen zu kämpfen“

Im März 1961 folgte bereits die zweite Auslandstournee. Das Siegerland Orchester fuhr zusammen mit dem Philharmonischen Chor Köln nach Brüssel und Paris.

Im Jahr darauf 1962 kam das nächste, größere Problem auf das Orchester zu. Thomas Ungar verließ aufgrund mangelnder Erfahrung und wegen immer noch andauernden Streitigkeiten das Orchester, sodass dieses kurze Zeit ohne Leitung war. Doch Rolf Agop, der seit 1959 - als Folge der Streitigkeiten - von Dortmund die künstlerische Oberleitung, übernommen und die Vertretung Ungers übernommen hatte, entschloss sich, fest bei dem Orchester zu bleiben. Rolf Agop war von enormer Wichtigkeit für das Nachwuchsorthester. Ihm gelang es, die Zweifel an einer effektiven Existenz auszuräumen. Zudem wurde am 01. November 1963 Bär von Randow „Verwaltungsleiter“ beim Siegerland-Orchester – ein weiterer Garant für das dauerhafte Fortbestehen des Orchesters.

Die Konzertpläne und Jahresberichte der Jahre 1964 bis 1968 geben beredte Auskunft über die Arbeit des Orchesters:

1964 bestritt das Orchester insgesamt 72 Konzerte (40 Sinfoniekonzerte, 14 Schulkonzerte, 2 Ballettabende, 12 Oratorien, 4 Festakte). Es erweiterte sein Repertoire um 42 klassischen Stücken und 14 Werke der Moderne. Im Februar führte eine Tournee in das benachbarte Belgien. Ein fünfköpfiges Ensemble auf dem Festakt zur Einweihung des Naturparks Rothaargebirge.

67 Konzerte spielten Musiker im Jahr 1965. In intensiver Probenarbeit wurde das Repertoire um 45 Werke der Klassik und , 21 der moderne Musik erweitert. Im November 1965 reiste das Siegerland-Orchesters erneut nach Belgien und gab dort 13 Konzerten. Einen weiteren Höhepunkt in der Orchestergeschichte stellten die deutschen Erstaufführungen israelischer Komponisten während der Woche der Brüderlichkeit dar. Eine zunächst ins Auge gefasste Israel-Tournee ergab sich daraus nicht.

1966 gab man 64 Konzerte. Im Zuge der Repertoireerweiterung wurden 22 Werke der Klassik und Romantik sowie 8 Werke Moderne Musik einstudiert. Eine Schweiz-Tournee und Paris-Reise wurden entnommen.

Im Jubiläumsjahr 1967 konzertierte das Orchester insgesamt 67 Mal (32 Sinfonie- und kammerkonzerte, 14 Jugendkonzerte, 9 Chorkonzerte (Oratorien), 6 Opernaufführungen, 2 Ballettabende, 2 Festakte, 2 Rundfunkproduktion für den SWF bzw. den, WDR). Erstmals bestritt das Siegerland-Orchester Opernaufführungen in Köln. Zum Jubiläum berichtete der WDR in einem 11-minütigen Film über das Siegerland-Orchester. Die Reportage wurde mehrfach ausgestrahlt („Hier und Heute“, ARD „Magazin der Woche“, ARD Jahresrückblick). Im Oktober 1967 wurde in einem Festkonzert eine Auftragskomposition Friedrich Metzlers uraufgeführt.

1968 wurden 74 Konzerte und 5 Kammermusikabende gespielt. 45 neue Werke wurden einstudiert. Im März spielte das Siegerland-Orchester seine erste Langspielplatte mit Werken von Anton v. Webern (Passacaglia op. 1), Richard Strauss (Serenade für Bläser op. 7) und Johannes Brahms (Variationen über ein Thema von J. Haydn, op. 56a) unter Rolf Agop ein. Eine Tournee führte die Musiker in die Niederlande.; Das Orchester startete eine Reihe mit Gesprächskonzerten unter dem Motto „Musik in unserer Zeit“, in denen die Entwicklungen der modernen Musik den Publikum durch entsprechende Einführungen und Diskussionsmöglichkeiten nähergebracht werden sollten. Insgesamt sechs Veranstaltungen bis zum 30. Oktober 1972 wurden durchgeführt. Das letzte Konzert mit drei Sinfonien des Kölners Manfred Niehaus irritierte offenbar so sehr, dass von einer Fortsetzung der Reihe Abstand genommen wurde.

In den sechziger Jahren drohte die Unterstützung des WDR mehrfach zu versiegen. 1969 schien die Situation so dramatisch, dass sich die Siegener Landtagsabgeordneten Hans-Georg Vitt (SPD) und Hans Reinhardt (SPD) am 13. Januar d. J. an ihren Parteifreund und damaligen Ministerpräsidenten Heinz Kühn wendeten. Kühn sollte als Mitglied des Verwaltungsrates des WDR intervenieren:

„Es sollte unseres Erachtens alles getan werden, um einmal den Bestand des Siegerland-Orchesters, zum anderen aber auch das Existenzminimum seiner Musiker zu sichern. Helfen Sie uns bitte, bei diesen Bemühungen.“

Im Juni 1969 beendete der Vorsitzende des WDR-Verwaltungsrates, Josef Hermann Dufhues (CDU) die Sorgen um die finanzielle Zukunft des Orchesters, indem er die weitere Unterstützung des Orchesters aus Überschussmitteln bzw. Spenden ankündigte.

Veränderungen in der Stadt Hilchenbach (ab 1960)

Nach der bis dahin positiven Wirtschaftsentwicklung in Hilchenbach sank 1965 die Konjunktur und 1967 trat sogar ein negatives Wachstum ein. Im Hilchenbacher Raum band die große Verwaltungs- und Gebietsreform 1969 weitestgehend die politischen Kräfte. Die kommunalen Einheiten Hilchenbach und Amt Keppel wurden zu einer kommunalen Einheit mit Namen Stadt Hilchenbach zusammengefasst. Die Bürger fürchteten, dass die örtliche Identität des Ortes Hilchenbach verloren ging. Die vorher überschaubare Gemeinschaft verlor an Anziehungskraft.

Der Intendant Bär von Randow berichtete über seine Ankunft (1963) in Hilchenbach, die problematische Verkehrssituation aufgreifend:

„Nun saß ich in einer echten Kleinbahn, die keuchend und bimmelnd an den Bergen entlang kroch und unzählige Male hielt. [...] Zuerst war ich bei jeder Station ans Fenster gelaufen, um zu sehen, ob ich am Ziel sei, aber ich hatte anscheinend mein Ziel weitgesteckt. endlich – als ich es aufgegeben hatte – war ich angekommen. Hilchenbach – 346m über dem Meeresspiegel – stand auf dem Schild am kleinen Landbahnhof. [...] ...ich glaube, ich hatte noch kurz vor dem Einschlafen den festen Entschluss gefasst, am folgenden Tag wieder nach Hause zu fahren.“

Zeitgleich wurde im Siegerland ein Programm zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur entwickelt, welches den Bau von weiteren Verkehrsstraßen umfasste. Doch trotz des Baus der Autobahn 45 blieben immer noch relativ große Entfernungen zu den größeren Städten. Das Siegerland Orchester stieß an den schlechten verkehrstechnischen Verbindungen (z. B. bei Tourneen)

1969 wurde in Kreuztal ein Bahnhof eingerichtet. Das bedeutete auch für Hilchenbach eine bessere Verkehrsanbindung.

Das Zitat von Randows zeigt auch deutlich, wie sich die Musiker des Orchester in einer provinziellen Umgebung fühlten. Ihr Außenseiterempfinden wurde durch die zurückhaltende Aufnahme durch die Hilchenbacher Bevölkerung verstärkt.

Das Siegerland Orchester (1970-1982) – Kontinuität oder Stagnation?

Der Erfolg des Nachwuchsorchester war nicht von der Hand zu weisen: bis 1973 hatten bereits 330 die „Ausbildung“ in dem Nachwuchsorchester erfolgreich hinter sich gebracht und die dadurch gegebene Gelegenheit zu einer Karriere in einem großen Berufsorchester genutzt.

Der Intendant Bär von Randow hatte jedoch bereits in seinem Jahresbericht das Dilemma des Siegerland-Orchesters formuliert:

„ Es sollte jedoch angestrebt werden, kommerzielle Beweggründe, so viele Konzerte wie möglich anzunehmen, nicht in den Vordergrund zu stellen auf Kosten der Probenarbeit mit Nachwuchsmusikern.“

Im Beethoven-Gedenkjahr 1970 unternahm das Siegerland-Orchester seine erste außereuropäische Reise: eine 29-tägige Afrika Tournee durch zehn westafrikanische Staaten unter dem Titel „Beethoven und unsere Zeit“. 20 Konzerte und vier Aufzeichnungen afrikanischer Fernsehsender verzeichnet der Jahresbericht nicht ohne Stolz. Die erfolgreiche Konzertreise wurde vom Auswärtigen Amt finanziert. Der deutsche Botschafter in Sierra Leone, Karl Münch, bemerkte zu dieser Orchesterrundreise:

„Speziell das Siegerland-Orchester ist so reizend unkompliziert, man hätte keinen besseren Vertreter deutscher Kultur für diese Reise auswählen können.“

Neben der zweiten Langspielplatte für die Plattenfirma Ariola, die das Orchester in diesem Jahr aufgenommen hatte, darf die Beteiligung an der Festakten der Siegener Schacholympiade als weiterer Höhepunkt nicht unerwähnt bleiben. Vor bundespolitischer Prominenz (Bundespräsident Heinemann, Innenminister Hans Dietrich Genscher) und den Gästen aus 60 Nationen spielte das Siegerland-Orchester u. .a. zum ersten Mal die neue Hymne des internationalen Schachverbandes (FIDE).

1971 entbrannte erneut eine heftige Diskussion über die Verlegung des Orchesters von Hilchenbach nach Siegen, da die Stadt Hilchenbach zu abgelegen schien. Die Stadt Siegen

hatte bereits mit der Siegerlandhalle als zukünftiger Spielstätte gelockt und nun versuchte sie mit der Realisierung eines Theaterprojektes den Sitz des Orchesters nach Siegen zu verlegen. Allerdings war in der Zwischenzeit die Verwurzelung des Orchesters in Hilchenbach (z. B. durch den Gebrüder-Busch-Kreis als Veranstalter) so stark, dass das Orchester in Hilchenbach blieb.

Am 12. Mai 1972 erhielt der Trägerverein des Orchesters mit dem Hilchenbacher Amts- und Stadtdirektor W. Groos einen neuen Geschäftsführer, der diese Aufgabe bis zum 11. Mai 1975 innehatte. Im Juni 1972 berichtete die beliebte ZDF-Magazinsendung „Drehscheibe“ über das Siegerlandorchester.

Am 31. März 1974 verließ Bär von Randow das Siegerland-Orchester und wurde Leiter der Abteilung „Orchester und Chor“ beim WDR in Köln. Ihm folgte im Januar 1975 Gerhard Hartmann als neuer Intendant des Orchesters. Herausragend in diesem Konzertjahr waren eine weitere Schallplattenaufnahme sowie die Durchführung eines Workshop für junge Komponisten und Dirigenten. Beides wurden bzw. waren mittlerweile regelmäßig wiederkehrende Programmpunkte in den Konzertjahren des Siegerland-Orchesters.

1976 legte Rolf Agop den Dirigentenstab nieder, um für den Argentinier Jorge Rotter Platz zu machen. Agop hatte das Orchester aus stürmischen Gründungswirren heraus zur neben dem Siegerlandmuseum einzigen Siegerländer Kulturinstitution gemacht. Er blieb „seinem“ Orchester bis zu seinem Tod 1998 eng verbunden. Zu dieser Zeit umfasste das Orchester ungefähr 60 Musiker. Im Frühjahr 1976 geriet der Trägerverein in vereinsrechtliche Turbulenzen. Man hatte die Eintragung in das Vereinsregister versäumt und nach Ablauf der Wahlzeit des Geschäftsführers kein Nachfolger bestellt. Als Not-Geschäftsführer fungierte ab dem 12. April der Siegener Oberkreisdirektor Karl-Heinz Forster. Schon 12. Mai wählte die Mitgliederversammlung den ehemaligen Siegener Oberstadtdirektor Kurt Seibt zum Nachfolger Forsters. Im Oktober führte eine Frankreich-Tournee mit Oratorienchor Betzdorf das Orchester nach Dijon, Macon, Annecy und Chambéry. Man spielte Beethoven „Neunte“ Sinfonie sowie dessen Egmont-Ouvertüre.

Das Jahr des zwanzigsten Bestehens, 1977, begann am 14. Januar mit einer Rundfunkaufnahme für den Belgischen Rundfunk. Ferner umrahmte man die fünfte Verleihung des bedeutenden Rubenspreis an Fritz Winter. Am 9. Dezember würdigte ein Festkonzert das Bestehen des Orchesters. Seit 1978 nimmt das Orchester an der Theater- und Konzertreihe der Stadt Gummersbach teil. In drei Tagen produzierte das Orchester eine Schallplatte, die die Mozartvariationen Max Regers und Haydns Symphonie Nr. 21 A Dur enthielt.

Ab 01. Februar 1979 war man - endlich - in der Lage den Musikern Tarifgehälter zu bezahlen. Die Erhöhung des Landeszuschusses war dafür ausschlaggebend. Die erfreuliche Nachricht stellte Kultusminister Jürgen Girgensohn am 10. März auf einer Pressekonferenz in Siegen der Öffentlichkeit vor. Die Initiative war vom damaligen Landtagsabgeordneten Hilmar Selle (SPD) ausgegangen. Im selben Jahr musizierte das Orchester anlässlich mit einer WDR-Produktion mit den bedeutenden deutschen Jazz-Musiker Manfred Schoof an der Trompete und dem Posaunisten Albert Mangelsdorff. Ferner nahm man ein Kinderkonzert mit jungen Solisten in das Konzertprogramm auf, um speziell kleinere Kinder an die klassische Musik heranzuführen. 1980 spielte das Siegerland-Orchester mit der Bonner Bachgemeinschaft das Requiem Bruckner auf Schallplatte ein. 1981 wurde dem Orchester die Ehre zuteil die Corveyer Musikwochen zu eröffnen. Am 16. September 1981 übernahm die Kreisverwaltung Siegen die weisungsgebundene Geschäftsführung des „Siegerland Orchester e. V.“ Als

Geschäftsführer folgten vom 16. September 1981 bis zum 30. Juni 1992 Günter Schönhof, vom 01. Juli 1992 bis zum 31. Juli 1995 Karl-Otto Schmidt und zuletzt vom 01. August 1995 bis zum 31. Juli 2002 Karl-Heinz. Haepf.

Gegen Ende der siebziger Jahre wurde das Konzept des Nachwuchsorthesters endgültig aufgegeben, da einerseits die Musikhochschulen in Deutschland eigene Orchester unterhielten. Andererseits etablierten sich in dieser Zeit das Bundesjugendorchester (1969 gegründet) bzw. Landesjugendorchester (1969 gegründet), die die Aufgaben eines Nachwuchsorthesters übernahmen. Veranlasst durch die Umwandlung des Nachwuchsorthesters in ein normales Berufsorchester nannte sich das Siegerland Orchester ab 1982 „Südwestfälische Philharmonie“.

Konzerttätigkeit von 1970 bis 1981

	Sinfonie	Oper	Ballet	Oratorien/ Chor	Radio-/ Fernsehen	Operette Musical	Festakte
1970	56	2	7	2	2		
1971	40	12	17		8		5
1972	44	13	1	9	2		
1973	32	14	5	14	7	6	8
1974	31	16	6	19	6	8	5
1975	24	17	1	18	4	2	5
1976	24	9	1	14	5	5	5
1977	22	22	3	11	4	4	3
1978	22	18	1	9	1	2	3
1979	19	26	8	5	2		
1980	27	33	4	5	1	4	
1981	24	23	8	7	16	8	

Die Südwestfälische Philharmonie (1982-1997)

Seit den Achtziger Jahren übernahm die „Südwestfälische Philharmonie“ auch Aufträge auf dem Gebiet der Live-Begleitung von Stummfilmen - diese Arbeit spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Philharmonie. Erstmals gibt der Jahresbericht 1982 Auskunft über die Besucherzahl - 60.000 - der Orchesterveranstaltungen (36 Sinfoniekonzerte, 2 Kammerkonzerte, 27 Opernaufführungen, 4 Ballettabend, 7 Oratorien, 4 Chorkonzerte und 2 Festakte). Der Trägerverein vollzog am 12. Oktober 1982 die Namensänderung des Orchesters mit einer Satzungsänderung nach. Da sich das Orchester immer mehr in einem wirtschaftlichen Betrieb mit kulturellem Inhalt gewandelt hatte, professionalisierte sich auch der Trägerverein der Philharmonie. Alleinvertretungsberechtigte Vorstände wurden nunmehr eingeführt. Am 25. November beging der Trägerverein des Siegerland Orchester e. V. sein 25-jähriges Bestehen.

Schon 1983 konnte die Philharmonie ihre Zuhörerzahl auf 70.000 Zuhörer steigern, die 23 Sinfoniekonzerte, 20 Opernaufführungen sowie 8 Operetten besuchten. Ebenfalls in diesem Jahr erfolgte die Ersteinspielung der Symphonische Dichtung „Die Schweiz“ des Komponisten Heinrich Schweizer auf Schallplatte.

Im März 1984 feierte die Philharmonie den 75. Geburtstag Agops mit einem sonntagnachmittäglichen Familienkonzert in Hilchenbach. Am 31. März 1984 beendete Intendant Gerhard Hartmann seine Tätigkeit; ihm folgte im Mai Gerhard Fabian, der das Orchester bereits zum Jahresende 1985 in Richtung Marl zur Philharmonia Hungarica wieder verließ. Während seiner Zeit führte das Orchester erstmals spezielle Schulkonzert für Grund-

und Hauptschulen durch. Außerdem führten Konzertreisen die Musiker und Musikerinnen nach Hamburg, Berlin und München sowie nach Belgien und Frankreich.

1986 verließ Chefdirigent Jorge Rotter die südwestfälische Philharmonie. Am 01. Februar wurde Leon Schoenmakers neuer Orchestergeschäftsführer. Als gut angenommenen Versuch startete das Orchester sogenannte Werkskonzerte für Belegschaften südwestfälische - Unternehmen. 1987 wurde Neil Varon Chefdirigent. Im gleichen Jahr beendete Leon Schoenmakers seine Tätigkeit als Orchestergeschäftsführer; ihm folgten im rascher Wechsel Reinhard Berger vom 01. September 1987 bis zum 31. Dezember 1987 und Dr. Volker Mattern wird Orchestergeschäftsführer der Südwestfälischen Philharmonie am 04. August 1988.

Bedeutend waren erstmalige Fernsehaufzeichnungen der Abschlusskonzerte des Europäischen Sängertwettstreits „Neue Stimmen“ in Gütersloh in den Jahren 1987, 1988 und 1989, sowie die Mitwirkung bei der vierteiligen WDR-Fernsehserie „Blechnah“, 1991.

Am 14. Februar 1992 folgte ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte des ehemaligen Siegerland-Orchesters: Die Südwestfälische Philharmonie erhielt die Berechtigung, die Bezeichnung „Landesorchester Nordrhein-Westfalen“ zu führen. Auf Initiative der Sieger Landtagsabgeordneten Loke Mernizka (SPD) und Hans-Dieter Moritz (SPD) verlieh der Kultusminister Hans Schwier dem Orchester „wegen seiner Konzerttätigkeit im ganzen Land Nordrhein-Westfalen, die von großer Bedeutung für die nordrhein-westfälische Orchesterkultur ist“ den Status eines Landesorchesters. Dieser Titel bedeutete für das Orchester, dass die Landesmittel regelmäßiger und in höherem Maße fließen und die Reputationen steigen. Sehr große Veränderungen gab es durch die Berechtigung, diesen Titel zu führen, für die Philharmonie direkt allerdings nicht, da das Orchester, welches die Aufgaben eines Landesorchesters längst erfüllte, bereits vom Land finanziell gefördert wurde und deshalb diesen Status im Grunde schon inne hatte. Ab der Spielzeit 1992/93 kooperierte das Landesorchester mit der Essener Aalto-Oper. Der erste Chefdirigent des neuen Landesorchesters wurde Hiroshi Kodama; ihm folgte 1995 David Stern.

Am 01. Oktober 1996 Hermann Baumann jr. wurde Intendant, nachdem Mattern die Südwestfälische Philharmonie verlassen hatte.

Ebenfalls im Jahr 1997 wurde eine folgenschwere Entscheidung getroffen: Die Südwestfälische Philharmonie sollte mit dem Philharmonischen Orchester Hagen zusammengeschlossen werden. Mit dieser „Kooperation“ sollte sich auch der Name der Philharmonie in „Philharmonisches Orchester Südwestfalen“ ändern.

Der Siegerland Orchester e. V. erhielt einen neuen Zweck:

„Wesentliche Aufgabe des Vereins ist die Förderung des Philharmonischen Orchesters Südwestfalen, das durch Veranstaltung künstlerisch hochstehender Konzerte der Pflege des kulturellen Lebens dient.“